

Beiträge zur Frage der Münzstätten der

Säuner Pfennige

Von Carlo Trobas

Die erste Erwähnung von „Säuner phenningen“ finden wir in einer Urkunde des Jahre 1286 (Ende Juni) zu „Pleypurch“, worin Graf Ulrich von Heunburg dem Kloster Oberburg betreffs der Übertragung seiner Vogtei reversiert: ... auch lobe wir daz, daz wir dhaines neuwen rechte auf dew vogtey nicht schullen pringen nur als vil, daz si vns ierichleich vor vnser vogtrecht zehen march Sevner phenninge geben schullen... In der Folge scheinen sie noch in Urkunden aus den Jahren 1313, 1324, 1327, 1329 und 1335 verschiedentlich als „Sewner“- „Säuner“- „Sanuner“- „Seuner“- beziehungsweise „Sewumerphenninge“ bezeichnet auf!

Karlman Tangl vermutete vor rund hundert Jahren in seinem Werk „Die Grafen von Heunburg“¹ den Prägeort im Sanntale und begründete diese Vermutung damit, daß „Soune, Seune, Sewne, Sevne, Saeune, Saune und Saunien“ die im Mittelalter gebräuchlichen Namen sowohl für den Fluß Sann als auch für den an ihm liegenden Landstrich waren, und so bezeichne der Ausdruck „Säuner phenninge“ nichts anderes als „Sanner bzw. Sanntaler Pfennige“!

Wie auch die Wiener-, Gratzter- und Agleierpfennige ihre Bezeichnung nach der Münzstätte, wo sie geschlagen wurden, führten, so folgert Tangl weiter, könne man mit Recht annehmen, daß auch die Säuner Pfennige ihren Namen daher erhalten haben, daß sie im Sanntale geprägt worden seien. — Wer aber ließ sie prägen? — Die Herzoge von Steiermark als Landesherrn? — Die Patriarchen von Aquileja als *episcopi ordinarii* und als Oberlehensherren sehr vieler und großer Herrschaften im Sanngebiete? — Die Grafen von Heunburg oder die Freien von Seunek, beide stark begütert daselbst?

¹ Arch. f. Österr. Gesch. 19/1858, S. 49—115; 25/1860, S. 157—312.

Was diese beiden Geschlechter betrifft, so haben wir zwar keine urkundlichen Beweise dafür, daß sie das Münz-Regale innehatten, aber daraus folgt noch keineswegs, daß sie jenes Recht nicht besessen haben.

Auf die Frage nach dem Prägeort sowie dem Münzherrn der „Säuner phenninge“ kann ich keinen Bescheid geben, da mir die Sache völlig neu ist! — Soweit Karlman Tangl.

Es wäre natürlich abwegig, in den Freien von Sannegg und späteren Grafen von Cilli die Münzherren der Säuner Pfennige zu vermuten, zumal sie zu dieser Zeit, erst am Anfang ihrer Macht, das Münzrecht nicht besaßen, wie wir heute mit Bestimmtheit wissen. Von der ersten verbürgten Verleihung desselben haben wir Kenntnis aus der Urkunde Kaiser Sigmunds vom 30. November 1436, anlässlich der Erhebung Altgraf Friedrichs II. und seines Sohnes Ulrich III. von Cilli in den Reichsfürstenstand.² Auch zur Zeit ihrer ersten und zweiten Erhebung in den Reichsgrafentstand (1341 und 1372) haben die Cillier das Münzrecht weder besessen noch ausgeübt.

Die Münzstätten der in den Urkunden als „Säuner phenninge“ bezeichneten Gepräge lagen nicht, wie naheliegend vermutet wurde, im Sanntale, sondern im Bereich der alten Grafschaft „an der Soune“, die seit 1125 in den Urkunden als „Mark Saunien“ aufscheint, womit nach Jaksch die staatsrechtliche Loslösung vom alten Herzogtum Karantanien ausgesprochen war.³

Der zu Beginn des 13. Jahrhunderts ungewöhnlich ansteigende Geldbedarf in den vom Osthandel unmittelbar berührten Ländern machte, da der Zufluß an Münzen aus Kärnten nicht mehr genügte, die Errichtung einer Reihe von Münzstätten notwendig, die alle an der Grenze gelegen waren und sich von Pettau nach Süden bis an die Krainer Gurk hinzogen.

Nun zu den Münzherren und Münzstätten im Gebiet der alten Markgrafschaft Saunien, deren Gepräge wir aus den Urkunden als Säuner Pfennige bezeichnet kennen:

1. PETTAU.

In dieser alten Besitzung der Erzbischöfe von Salzburg wurden im Zuge der Errichtung von Grenz Münzstätten ab zirka 1120/21 unter Erzbischof Eberhard II. Pfennige zu schlagen begonnen. Auch wurde zu gleicher Zeit die Münze Herzog Leopolds VI. von Österreich und Steiermark von Graz nach Pettau verlegt. Daraus entstanden die Gemeinschaftsmünzungen.⁴

² A. v. Lus chin - Ebengreuth, Die Münzen der Grafen von Cilli. Numism. Zs. 10, Wien 1878, S. 364—378.

³ Die folgenden Angaben über die Münzstätten und Münzherren der „Säuner phenninge“ verdanke ich teils der freundlichen Hilfe des Numismatikers Herrn W. Fritsch, teils entnahm ich sie dem mir von ihm zur Verfügung gestellten Werk „Die Friesacher Grenz münzung“ von E. Baumgartner, an dem Herr Fritsch tätigen Anteil hatte. (SA. a. d. Numism. Zs. 78/79.)

⁴ S. Lus chin, 119 f.

2. RANN.

Um zirka 1200 wurde auch Rann Grenz Münzstätte der Erzbischöfe von Salzburg. Sehr wahrscheinlich hat auch hier Herzog Leopold VI., als Besitzer der saunischen Märkte Tüffer, Ratschach und Steinbrück, die salzburgische Münzstätte in Rann mitbenützt.⁵

3. REICHENBURG a. d. Save.

Als Zweigmünzstätte von Rann⁶ besteht die Möglichkeit, daß beide Grenz Münzstätten zu gleicher Zeit geschlagen haben und daß außer L. 121 noch weitere Gepräge der Reichenburger Münze entstammen.

4. LANDSTRASS (ehemaliges Landestrost).

Unter Herzog Bernhard von Kärnten⁷ wurde mit der Münzung der nach Agleier Art geschlagenen schüsselförmigen Pfennige begonnen.⁸ Auch Ottokar II. von Böhmen benützte diese Münzstätte.

5. HEILIGENKREUZ bei Landstraß.

6. TSCHATESCH bei Rann.

Beide als Zweigmünzstätten von Landstraß!

Heiligenkreuz diente Herzog Bernhard von Kärnten zeitweise als Münzstätte (Filiale) von Landstraß. Des weiteren hat mit großer Wahrscheinlichkeit Herzog Bernhard um zirka 1230 dem Bistum Gurk unter Bischof Ulrich (von Ortenburg) die Benützung seiner Zweigmünzstätte in Heiligenkreuz gestattet.

Tschatesch war ebenfalls von zirka 1228 bis 1235 Zweigmünzstätte von Landstraß.

7. GUTENWERT.

Diese Münzstätte wurde schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts errichtet. Unter den Geprägten bis ca. 1235 finden wir zeitlich gleichlaufende von geistlichen und weltlichen Münzherren, und zwar Gemeinschaftsmünzungen des Patriarchen Berthold von Aquileja und des Markgrafen Heinrich IV. Ihr gemeinsamer Ursprung aus Gutenwert ist nachweisbar. Ferner benützten diese Münzstätte auch Otto VII. (der Bruder des Markgrafen Heinrich IV.) von ca. 1228 bis 1250 sowie auch Friederich II. der Streitbare.

8. STEIN.

Prägungen unter Herzog Friederich II. von Österreich und Steiermark aus der Zeit von 1229 bis 1269 sowie unter Herzog Ulrich III. von 1248 bis 1269. Auch Ottokar II. von Böhmen hat diese Grenz Münzstätte benützt.

9. WINDISCHGRAZ.

Bei dieser Münzstätte ist es fraglich, ob die in ihr geschlagenen Nebenprägungen zu den unter der Bezeichnung „Säuner phenninge“ bekannten Münzen hinzugezählt werden dürfen.

⁵ S. Luschin 303, Gedenkpfennig zum Bau der Brücke in Steinbrück, sowie Luschin 350 und andere.

⁶ S. Luschin 121.

⁷ Nach Luschin um 1215.

⁸ S. Luschin, 159 160, 162 u. a.